



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

84. Man solle nicht den hohen Würden und Ehren-Stellen nachstreben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

cher Haus kehren/ welches er auch thate/ aber mehrer mit Zähren benezt/ als sein Vatter mit der verschütteten Brühe.

Was und wieviel haben nicht die Diener Gottes gethan/ den Himmel zu gewinnen/ den sie anjeho genieffen und in alle Ewigkeit genieffen werden! und wie wohl haben sie nicht verstanden/ daß um einen einzigen Augenblick willen/ den sie gelitten/ (dann das ganze Leben in Betrachtung der Ewigkeit für nichts anders zu rechnen/) sie sich erfreuen und immer während erfreuen werden! Eben also solten es auch wir verstehen/ beherzigen/ und uns nach ihrem Beispiel Gewalt anthun/ damit in unserer Sterbstund in unserm Herzen gleichfalls die Einladung unsers Erlösers erschalle: Euge! euge! Serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, intra in gaudium Domini tui: **Wohlan! wohlan!** mein guter und getreuer Knecht/ weil du in wenigen bist getreu gewesen/ so gehe ein in die Freud deines Herrn.



### Die vier und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Man solle nicht den hohen Würden und Ehren-  
Stellen nachstreben.

**W**er zu hoch steigt/ der enlet zu dem Fall; und in Warheit fällt nur derjenige/ der hoch gestiegen; ist also kein sicherer Orth vor dem Fall/ als auf der blossen Erden sitzen bleiben/ welches die vernünfftig- verständig- und recht kluge Leuth allzeit in Obacht genommen.

Zu

Zu welchem Ende der Heil. Cyrillus folgende Fabel ausgesonnen/ daß nemlichen die Ameiß/ als ihr zur Sommerszeit die Flügeln gewachsen/ angefangen durch den Luft zu fliegen/ ohne sich mit ihrer unter der Erden bewohnten Höhle zu vergnügen. Als sie nun zu einer Nachtigall kommen/ welche lieblich auf einem schattechten Baum geschlagen/ befragte sie solche/ wer sie wäre? Und da ihr die Nachtigall zur Antwort ertheilte/ das sie ein kleines Vögelein wäre/ so mit singen auf diesen Baum ihre Ruhe und Freuden genießete/ flog sie weiter fort/ und kame zu einer Biene/ welche sie gleichfalls gefraget/ wo sie hingienge? In die Berg und Wiesen/ erwiderte diese/ das Hönig aus den Blumen zu sammeln; und als die Ameiß hinzufügte/ die Bien möchte ihr den Gefallen erweisen/ sie zu berichten/ ob nicht gehling in dem Orth/ wo sie hin flog/ eine Gefahr zu besorgen stehe/ massen sie es für ein grosse Glückseligkeit haltete/ wann sie ohne Gefahr sich durch die weite Luft-Felder schwingen kundte? Zweifelst du dann/ unterbrache die Timen/ daß all dorten nicht vielfältig und grosse Gefahren seyen? Angesehen von oben herab die Ungewitter und Wolckenbruch/ von der Seiten die stürmende Winde/ von unten her die zur Beut und Überfallung gelegte Spinnen-Geweb müssen gefürchtet werden. Aller dieser Erinnerung ungeachtet/ stoberte die Ameiß mit ihren neuen Flügeln hin und her/ und traute ihr zu/ mit ihrer Klugheit aller Gefahr zu entgehen; bey angebrochenem Winter aber/ da sie weder der Heftigkeit der Winde/ noch dem Frost und Kälte/ so sie ganz starr gemacht/ zu widerstehen vermöchte/ kehrte sie in ihre alte Höhlen unter die Erd wider zurück/ allwo sie aber die Thür geschlossen gefunden/ und ihr nach beschehenem Anklopfen von der inwendigen Portnerin zur Antwort gegeben worden: Wer bist du? Ich bin deine Gesellin. Woher kommest und was bringest du? Widersetzte die Portnerin.

rin. Ich komme aus der Luft/ antwortete die Ameiß/ und bringe die Flügel mit mir. Worauf sie ihr begegnet: So gehe hin in Gottes Nahmen; hier ist keine Wohnung vor Diejenige/ so Flügel traget/ und keine Speiß mit sich bringet/ da dann die unglückselige Ameiß anfieng zu klagen: O wie spat erkenne ich die betrügliche und gefährliche Höhe des Luftts! wie nicht minder erkenn ich so spat/ daß alldorten keine Sicherheit zu finden/ sondern lediglich allein in der finsternen und von allen Gefahren befreuten/ an Ruhe und Frieden aber reich/ und überflüssiger Erden-Höhle/ dahero sie dann auch von dem Ehr- und Hoffarthts-Geist betrogen/ aus einer allzu grossen Begierde in die Höhe zu steigen/ des Hungers sterben müssen.



## Die fünff und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Unendlich ist die Bitterkeit des üblen Gewissens.

**D**iejenige/ so geneigt seynd übel zu thun/ können nicht das Liecht sehen/ spricht der Erlöser; und denen Ubelthätern ist es angebohren/ die Finsternuß zu lieben/ als in welchen ihnen gedunckt/ daß sie frey und sicher sündigen können/ welches der Heil. Cyrillus in nachfolgender Fabel erkläret.

Die Nacht-Eul bearbeitete sich bey nächtlicher Weil/ und hielt sich so lang im stehlen auf/ daß sie von dem Tags-Liecht überfallen wurde; sieng also wider das Liecht selbst